

# AM WOCHENENDE Magazin

## Warten auf Zukunft

*Heimatlos: Vater Saber  
Youssef mit seinen  
Kindern in Istanbul*

BILD: DOBRIN KASHAVELOV

Seit drei Jahren herrscht in  
Syrien Bürgerkrieg. Die Geschichte  
einer zerrissenen Flüchtlingsfamilie  
zwischen Istanbul und Königswinter

Objekte . Kunst . Schmuck . Mode . Design  
130 Aussteller in vier Sälen und im Innenhof  
Essen + Trinken  
Kostenfreie Parkplätze Berlinerstrasse  
Tageskarte 5 €, Kinder frei



[www.kunstundkulturkoeln.de](http://www.kunstundkulturkoeln.de)

### 40. Kunsthandwerkermarkt

im Engelshof Oberstr. 96 51143 Köln-Porz-Westhoven

5. + 6. April 2014 11-18 Uhr

# Flucht ins Nirgendwo

Selwa Darwich und Saber Youssef entkamen dem Krieg in Syrien. Aber sie wollten nicht nur Sicherheit, sondern eine Zukunft. Die hofften sie in Deutschland zu finden. Doch die Reise endete mit der Trennung der Familie – für wie lange, weiß niemand

VON KRISTINA KARASU, SILKE OFFERGELD (TEXT)  
MAX GRÖNERT, DOBRIN KASHAVELOV (BILDER)



Mutter Selwa Darwich wartet in Königswinter auf die Entscheidung über ihren Asylantrag. Ihren Mann Saber Youssef und die Kinder Omar (8 Monate), Sidra (6), Silva (9), Simav (7) (v.l.n.r.) hat sie seit drei Monaten nicht gesehen.



Zerschlossene Matratzen bedecken den Boden, ein Kohleofen in der Ecke beheizt kaum das zugige Zimmer im Istanbuler Stadtteil Kanarya. Die Schwestern Silva (9), Simav (7) und Sidra (5) sitzen ruhig nebeneinander. Krieg, Flucht und Armut scheinen sie gelehrt zu haben, dass kindlicher Übermut in ihrem Leben keinen Platz hat. Selbst ihr acht Monate alter Bruder Omar ist still, während sein Vater Saber Youssef (35) ihn auf einem Tuch am Boden wickelt. Stundenlang trägt er den Sohn umher, bereitet seine Milch zu, füttert ihn jede Nacht. „Erst jetzt habe ich begriffen, was es bedeutet, eine Mutter zu sein“, sagt Youssef. „Eigentlich sollte man für die Mütter dieser Welt eine Statue errichten.“

Die Mutter der Kinder sitzt 2000 Kilometer entfernt auf ihrem Bett. Wenn Selwa Darwich aufblickt, geht ihr Blick durch das Fenster auf das Örtchen Stieldorf, einen Vorort von Königswinter. Auf eine Reihe Spinde, die das 20-Quadratmeter-Zimmer des Flüchtlingsheimes, das sie sich mit sieben Mitbewohnern teilen muss, in der Mitte trennen. Aus der angrenzenden Küche zieht der Geruch gebratener Zwiebeln herein, hinter den Spinden hat sich jemand eine Zigarette angezündet. Seit die 33-Jährige kurz vor Weihnachten angekommen ist, sitzt sie die meiste Zeit hier und sorgt sich: Um ihren Mann, der doch krank ist, die drei Töchter, vor allem aber ihren Sohn, den sie zuletzt als Säugling im Arm hielt. Solange das Guthaben ihrer Handykarte reicht, ruft sie in Istanbul an. So oft sie Sehnsucht hat – also alle paar Minuten. Wenn es aufgebraucht ist, wartet sie nur.

Dabei sollte in Deutschland alles anders werden. Vor dem Bürgerkrieg in Syrien war die syrisch-kurdische Familie nach Istanbul geflohen. Dort waren sie sicher, aber es gab keine Arbeit für den Vater, keine Schule für die Kinder. Also sollte es weitergehen: Nach Deutschland. Hier werde gebaut, hatte Vater Saber gehört, es würde Jobs geben für ihn, den Anstreicher. Die Kinder, hoffte die Mutter, würden zur Schule gehen können. Saber Youssef verkaufte den Goldschmuck seiner Frau

und ein Stück Land in Syrien – alles was sie besaßen. Mit dem Erlös bezahlte er einen Schleuser, der besorgte gefälschte Pässe. Einen legalen Weg, nach Deutschland zu gelangen, gab es für sie nicht.

Gemeinsam fährt die Familie zum Istanbuler Atatürk-Flughafen. Vor der Passkontrolle spricht der Schleuser Selwa Darwich an: „Gib das Baby kurz deinem Mann“, sagt er. Dann lotst er sie zum Schalter, sie soll vorgehen. Eine ganze Familie erregt Aufsehen, erklärt er, ihr Mann und die Kinder kämen gleich nach. Darwich geht mit dem Schleuser, zeigt ihren Pass, sagt, sie flöge nach Beirut. Geht dann zu einem anderen Gate, steigt in den Flieger nach Deutschland. Dort eröffnet ihr der Schleuser: Ehemann und Kinder hätten es nicht über die Kontrolle geschafft. Ob das ein Versehen oder genau so geplant war, weil das Geld nicht reichte – Selwa Darwich hat keine Wahl mehr, sie muss fliegen. Ohne ihre Familie, ohne ihr Baby. In Deutschland nimmt der Schleuser ihr den falschen Pass ab. Ein anderer Kontaktmann bringt sie nach Dortmund, zur Erstaufnahme. Sie wird befragt, sie unterschreibt Dokumente. Sie wird nach Königswinter gebracht. Seitdem wartet sie.

Die Schmuggler behalten die Anzahlung von 8000 Euro für ihre Reise. Spätestens in einem Monat, versprechen sie Saber Youssef, werde seine Frau Asyl bekommen und ihre Familie nachholen können. Seit- »

 <b>MEISTERKONZERTE</b>	
Di., 15. 4. 2014 Kölner Philharmonie 20.00 Uhr	<b>ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA</b> Charles Dutoit Dirigent Arabella Steinbacher Violine
Köln-Ticket <b>KARTEN 02212801</b>	Mo.–Fr. 8.00–20.00 h Sa./So. 10.00–16.00 h <a href="http://www.wdk-koeln.de">www.wdk-koeln.de</a> <b>02212581017</b>



## Das Asyl-Verfahren

**26 073 Asylanträge** wurden seit Beginn des Konflikts von Syrern in Deutschland gestellt. Im Jahr 2013 erhielten 94,2 Prozent der Antragsteller befristetes Aufenthaltsrecht. 3,7 Prozent von ihnen bekamen Asyl, 27,8 Prozent Flüchtlingsschutz, 62,8 Prozent ein Abschiebeverbot, den sogenannten subsidiären Schutz.

**Asyl oder Flüchtlingsschutz** nach Genfer Konvention wird in Deutschland nur bei Verfolgung aufgrund politischer Überzeugung, Religion, Rasse oder persönlicher Merkmale erteilt. Ein Bürgerkrieg allein ist kein Grund. Wenn Flüchtlingen dennoch Verfolgung droht, können sie subsidiären Schutz bekommen. Sie haben dann weniger soziale Rechte.

**Asylverfahren** dauern nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), das über die Anträge entscheidet, zurzeit für Syrer etwas über fünf

Monate. Zurzeit laufen am BAMF 90 184 Verfahren, 7980 davon von Syrern. Bearbeitet werden sie von 280 Entscheidern.

**Zwei Aufnahmeanordnungen** für Syrer hat das Bundesinnenministerium 2013 erlassen: 5000 Personen sollen aus Lagern in Jordanien und dem Libanon einreisen, 4000 haben das bereits getan. Im Rahmen des im Dezember beschlossenen Programms sollen weitere 5000 Syrer einreisen, die Verwandte in Deutschland haben, die in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Kritiker bemängeln, dass die Auswahl sich nicht an humanitären Gründen, sondern an den finanziellen Ressourcen der Verwandten orientiere. Über dieses Programms sind bislang 25 Personen eingereist. Auf ähnlicher Grundlage haben viele Bundesländer, darunter NRW, weitere Flüchtlinge aufgenommen.



Lina Hüffelmann (re.) vom Kölner Flüchtlingsrat, Selwa Darwich

Schlechte Nachrichten: In ihre Heimat kann die Familie absehbar nicht zurück. Ob und wann Vater und Kinder aus Istanbul zu Selwa Darwich nach Deutschland kommen können, ist ebenfalls unsicher – Kontakt hält die Familie nur per Telefon.



## Der Syrien-Konflikt

Im März 2011 gehen im Zuge des arabischen Frühlings Tausende Syrer für mehr Demokratie auf die Straße – zunächst friedlich. Doch die Sicherheitskräfte reagieren mit brutaler Gewalt, die Proteste gegen das Regime von Präsident Baschar al-Assad wachsen daraufhin rasant. Der Volksaufstand eskaliert zum bewaffneten Konflikt.

Ab Juli 2011 formiert sich die „Freie Syrische Armee“ (FSA). Bald werden die Bürgerkriegsfronten immer unübersichtlicher. Syrische Kurden und Al-Kaida-nahe Dschihadisten kämpfen für ihre eigenen Ziele – teilweise gegen die FSA. Ausländische Interessensgruppen unterstützen die Konfliktparteien mit Geld und Waffen. Allmählich dominieren religiöse und ethnische Ziele, das ursprüngliche Ziel der Demokratisierung ist in den Hintergrund ge-

treten. Ein Ende des Krieges ist nicht in Sicht: Assads Truppen gewinnen seit Sommer 2013 wieder an Stärke, unterstützt durch Eliteeinheiten der Hisbollah.

Der Bürgerkrieg hat laut UN über 140 000 Menschen das Leben gekostet. Die humanitäre Lage in Syrien gilt als katastrophal. Mehr als neun Millionen Menschen brauchen nach UN-Angaben dringende Hilfe von außen, etwa ein Drittel sei aber kaum zu erreichen. Mindestens 2,5 Millionen Syrer sind aus ihrem Land geflohen, die meisten in die Nachbarländer Libanon, Jordanien, Irak und Türkei. Mehr als 6,5 Millionen sind innerhalb Syriens auf der Flucht. Laut UNO ist es die größte Flüchtlingskatastrophe der letzten Jahrzehnte. Leidtragende sind besonders die Flüchtlingskinder: Hilfsorganisationen warnen vor einer „verlorenen Generation“.



Essensausgabe in Damaskus

BILD: DPA

dem sind sie verschwunden. Und auch das Leben von Saber Youssef und den vier Kindern besteht aus Warten. Das Geld reicht kaum für Baby- und Windeln, in der Küche stehen nur Linsen auf dem Herd. Die Mädchen werden von Tag zu Tag stiller. Sie vermissen ihre Mutter. Arbeiten kann Youssef nicht, er muss ja auf die Kinder aufpassen. Selbst wenn, könnte der Malermeister seine Familie kaum ernähren: „Ich habe Freunde, die schufteten in Istanbul für einen Hungerlohn und bekommen selbst den oft nicht bezahlt. Aber sie können sich nicht wehren – weil sie Flüchtlinge sind.“ Seine Worte, seine Stimme überschlagen sich.

900 000 Syrer haben laut Unicef in der Türkei Zuflucht gesucht. Einen Anspruch auf Flüchtlings-Status haben sie nicht, sie sind lediglich Gäste. Gäste, die man großzügig willkommen heißt, betont die Regierung von Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan. So bietet man ihnen modernste Flüchtlingscamps, syrische Schulen für die Kinder und kostenlose Behandlung in den staatlichen Krankenhäusern.

Für Saber Youssef ist die nächstgelegene syrische Schule in Istanbul viel zu weit entfernt, die Anmeldegebühr kann er nicht aufbringen. Auf türkische Schulen darf er die Mädchen nicht schicken. Als er kürzlich seine Nierensteine entfernen lassen wollte, verlangte die Klinik 2000 türkische Lira, etwa 700 Euro. Youssef hat den Eingriff bis heute nicht durchführen lassen. In der Türkei zu bleiben ist für ihn keine Option.

Fragt man Selwa Darwich, wie es ihr geht, sagt sie: „Ohne meine Familie bin ich zerstört.“ Was sie aber tun muss, um sie wiederzusehen, das weiß sie nicht. Im Heim spricht niemand ihre Sprache, nur mit einer Irakerin kann sie sich bruchstückhaft verständigen. Im Deutschkurs, der im Gemeinschaftsraum angeboten wird, kommt sie nicht mit. Welchen Stand ihr Asylverfahren hat? Ein Termin bei der Bonner Beratungsstelle des Kölner Flüchtlingsrates soll Klarheit bringen. Auf dem Konferenztisch im hellen Altbau-Zimmer stehen bunte Plastikbecher mit Wasser, um ihn herum sitzen Beraterin Lina Hüffelmann und Dolmetscher Hassan El Omari. Hüffelmann hört Darwichs Geschichte auf-

merksam an. Einmal fragt sie nach: „Sie sind geflogen, obwohl der Säugling und Ihr Mann nicht mitgekommen sind?“ Die sollten doch in den gleichen Flieger steigen, sagt Darwich.

Sie zieht einen Päckchen Zettel aus ihrer Handtasche. Lina Hüffelmann sortiert sie vor sich auf dem Tisch. „Ah ja“, sagt sie schließlich, „einen Asylantrag haben Sie also schon gestellt.“ Ende Januar hat es eine Anhörung gegeben, in Dortmund. „Aber offenbar ging es da nur darum, wie Sie eingereist sind“, rätselt Hüffelmann. Für das Amt ist das wichtig: War ein Flüchtling zuvor in einem anderen EU-Land, muss dieser Staat das Asylverfahren abwickeln. Deutschland kann den Betroffenen ohne weitere Prüfung dorthin zurückschicken. Ein Interview zu den Gründen des Asylantrages, das entscheidende Gespräch, scheint es laut Darwichs Dokumenten noch nicht gegeben zu haben.

Sie selbst interessiert nur eines: Wann wird sie ihre Familie wiedersehen? Lina Hüffelmann überlegt. Eigentlich soll die erste Anhörung innerhalb der ersten zwei Wochen nach Ankunft des Flüchtlings statt- ▶



Einladung zu unserem  
**„Frühlingserwachen“ mit „Tag der offenen Tür“**  
**Sonntag, den 6. April 2014 von 14.00 – 17.00 Uhr**  
 Genießen Sie: Blumen von R.H. Blumen- & Pflanzenshop • Mode von Hilda Möhler  
 (mit Modenschau) • Accessoires & Parfum von André Schmid • Kaffee aus der Mahou  
 Kaffeerösterei • hausgemachte Waffeln • musikalische Unterhaltung durch Herrn J. Vorrath  
**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



**CURANUM Seniorenstift Köln**  
 Dülkenstraße 18 • 51143 Köln • Tel.: 02203 594-09  
[www.curanum-seniorenstift.koeln.de](http://www.curanum-seniorenstift.koeln.de) • [www.curanum.de](http://www.curanum.de)





finden. Die Verfahren für Syrer, die inzwischen mit Priorität behandelt werden, dauern dann nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) etwas über fünf Monate – manchmal aber auch viel länger. Wenn Selwa Darwich noch nicht einmal angehört worden ist, kann eine Entscheidung bis zu einem Jahr dauern, schätzt die Beraterin.

Darwich wird mit jedem Satz, den der Dolmetscher übersetzt, blasser. Dann schluchzt sie laut auf. Ein Jahr ohne ihre Familie? „Dann möchte ich lieber sterben“, ruft sie. Der Dolmetscher versucht, ihr gut zuzureden: Am Ende werde alles nur eine böse Erinnerung sein. Lina Hüffelmann lässt sich eine Vollmacht für den Schriftverkehr ausstellen. Sie schreibt Briefe: An das UNHCR, das BAMF, die Innenministerien von Land und Bund. Sie bittet um einen humanitären Sonderweg für die Familie. Mehr kann sie nicht tun. Eine Abkürzung durch das Verfahren gibt es auch für Syrer nicht (siehe Kasten).

Wenn es nach Saber Youssef und Selwa Darwich gegangen wäre, hätten sie Damaskus nie verlassen. Youssef hatte viele Aufträge als Anstreicher, Darwich kümmerte sich um den Haushalt, die älteste Tochter war eifrige Schülerin. Als vor drei Jahren die Proteste gegen die syrische Regierung begannen, freuten sie sich dennoch. „Wir hofften, endlich einen demokratischen Staat zu bekommen“, sagt Saber Youssef. Dann kam der Krieg. Heute sieht Youssef die Proteste anders: „Alles ist viel schlimmer als vorher.“ Vor allem, seit islamistische Gruppen den Konflikt bestimmten.

Auf der anderen Seite ist da immer noch die Regierung Assads, die ihre Bürger auf Seiten ihrer Armee in den Krieg schicken will. Als ein Cousin von Saber Youssef eingezogen werden soll, weigert er sich. Ein paar Tage später findet man seine Leiche, so erzählt es Selwa Darwich. Dann soll sich Youssef selbst für die Reserve melden. Das war vor einem Jahr.

Bevor er eingezogen werden kann, bricht die Freie Syrische Armee in den Hausflur der Familie und liefert sich von dort mit Assads Truppen erbitterte Kämpfe. Zwei Tage verstecken sich Vater, Mutter und die drei Töchter in einem Zimmer, ohne Essen, ohne Wasser. Es ist keine Entscheidung, zu fliehen. Es gibt keine Wahl. Sie gehen in das kurdische Dorf bei Al Hasaka im Nordosten Syriens, wo Selwa Darwichs Mutter lebt. Doch dort haben islamistische Extremisten der Organisation ISIS die Kontrolle übernommen. Die Familie bricht wieder auf, in die Türkei. Nachts zeigen Schlepper ihnen den Weg über die Grenze. Bis heute zucken die Mädchen bei lauten Geräuschen zusammen und fragen, ob nun der Krieg zurückkommt.

In Deutschland bekommt Lina Hüffelmann nach zwei Wochen einen Anruf vom BAMF: Frau Darwich habe ihre Anhörung sehr wohl bereits gehabt, im Januar. Offenbar war ihr das selbst nicht bewusst, und das Protokoll hat sie auch nicht mehr. Das Amt jedenfalls hat entschieden: Selwa Darwich ist kein politischer Flüchtling. Sie bekommt subsidiären Schutz, darf also bleiben – aber ein Nachzug der Familie wird kompliziert. „Eigentlich müsste sie dazu den Lebensunterhalt der Familie sichern können“, sagt Hüffelmann. Dann kommt noch ein Brief, vom Bundesinnenministerium (BMI). Es gebe zwei Möglichkeiten für die Familie: Entweder eine Zusammenführung in der Türkei – oder ein Bundesland erkläre sich bereit, Mann und Kinder aufzunehmen. Dann würde das BMI von der Botschaft in Istanbul die humanitären Gründe prüfen und die Aufnahme veranlassen. Diese Variante wird Hüffelmann nun dem NRW-Innenministerium vorschlagen.

War die Flucht nach Deutschland ein guter Plan? Ja, sagt Selwa Darwich, trotz allem: Die Kinder sollen zu Schule gehen können. In Istanbul sagt die neunjährige Silva leise: Sie vermisse die Heimat. Und die Schule, am meisten Mathe. Ingenieurin will sie werden. Dafür müsste sie vor allem eines: Bald wieder eine Schule besuchen. «